

Die Schwarzen sind da, der Krieg ist aus!

Anfang und Ende des Dritten Reiches in Zell am Harmersbach

Ulrich Spitzmüller

Einleitung

„Die Schwarzen sind da, der Krieg ist aus!“ Dieses Bild vom Einmarsch dunkelhäutiger marokkanischer Soldaten, die in der französischen Armee dienten, bestimmt die Erinnerung an das Kriegsende in Zell am Harmersbach am 19. April 1945. Schon wenige Wochen vor dem offiziellen Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa am 8. Mai 1945 erlebte die Bevölkerung in Südbaden ihren „Tag der Befreiung“, wie ihn Ex-Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner weltweit beachteten Rede in der Feierstunde am 8. Mai 1985 im Deutschen Bundestag in Bonn zum 50. Jahrestag des Kriegsendes bezeichnete. Die detailgetreue Erinnerung an dieses historische Datum ist als einschneidendes Erlebnis bei Zeitzeugen und in Publikationen noch präsent. Im Tausendjährigen Reich nahmen viele nach der anfänglichen Begeisterung über Hitler die brutale Diktatur erst richtig wahr, als sie durch die Kriegswirren mit Not, Hunger, Angst, Luftschuttkeller, Volkssturm ... für jeden selbst spürbar wurde.

„Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen“, forderte der Bundespräsident in seiner Ansprache zur Wiederkehr des 8. Mai. Dies gilt auch für Kleinstädte wie Zell am Harmersbach, die weitgehend fernab von den politischen Brennpunkten in der badischen Provinz lagen, wo die braunen Machthaber genauso die Macht übernommen hatten: Dem Aufmarsch der Uniformierten am 1. Mai 1933 durch die Zeller Hauptstraße steht der Einmarsch der französischen Truppen am 19. April 1945 gegenüber, der anfänglichen Begeisterung für Hitler die Kriegsmüdigkeit der letzten Kriegsmonate, der 1933 gepflanzten Hitler-Eiche die Blumen der Kriegsoffer-Gräber auf dem Zeller Friedhof.

Die Quellenlage

Für die Rekonstruktion der Anfänge des Dritten Reiches stellt die in Zell seit 1897 erscheinende lokale Heimatzeitung „Schwarzwälder Post“ eine gute Informationsquelle dar. Über die letzten Kriegstage sind jedoch keine Berichte mehr vorhanden, da die „Schwarzwälder Post“ nach 44 Jahren am 29. Mai 1941 ihr Erscheinen (bis 1949) einstellen mußte¹. Vom

1. Juni 1941 bis 1944 wurde in Zell dafür das „Schwarzwälder Tagblatt“ aus Villingen als „Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden“ herausgegeben. Als zweite Zeitung war in der Stadt bis 1944 das „Offenburger Tageblatt“ erhältlich². Weitere Informationsmöglichkeiten über das III. Reich in Zell am Harmersbach bieten zwei Chroniken, die im Auftrag der Stadt Zell 1937 und 1970 herausgegeben wurden. Die Chronik von Franz Disch³ aus dem Jahre 1937 widmet den Nationalsozialisten jedoch gerade einmal zwei Seiten. Da die Stadt die Herausgabe der Chronik finanzierte, bestanden die örtlichen NSDAP-Machthaber auf eine „Würdigung“ ihrer Taten: Franz Disch, der den Nationalsozialisten kritisch gegenüberstand, mußte einen von der NSDAP-Ortsgruppe verfaßten Text übernehmen⁴. Die Chronik von Ruth Baitsch⁵ über die Zeit von 1938 bis 1969 beleuchtet die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die „Stunde Null“. Beide Chroniken behandeln die Zeit des Dritten Reiches teilweise recht unkritisch, vermutlich mit Rücksicht auf Personen der Zeitgeschichte. Keine Informationen zur NS-Zeit bietet das 1938 eingeweihte Heimatmuseum.

Wenig ergiebig war auch die Suche nach Dokumenten in Archiven. Im Archiv der Stadt Zell a.H. befinden sich nur noch wenige Unterlagen aus der Zeit des Dritten Reiches. Protokolle der Gemeinderatssitzungen aus der Zeit von 1935 bis 1945 fehlen gänzlich. Auch im Badischen Staatsarchiv in Freiburg sind nur wenige verwertbare Quellen aufzufinden. Die Gesamtsituation des Dritten Reiches ließ sich jedoch durch zahlreiche Publikationen aus der Freiburger Universitätsbibliothek recherchieren. Und schließlich waren die Erinnerungen von fünf Zeitzeugen für die Darstellung von Anfang und Ende des Dritten Reiches in Zell eine wichtige Quelle, die die Angaben aus den Druckwerken und Chroniken ergänzten und so zu einem übereinstimmenden Gesamtbild beitrugen. Umfassende, durch ergiebige Quellen angereicherte, wissenschaftliche Arbeiten über Zell am Ende der Weimarer Republik sowie die Beschreibung des Zeller Umfeldes in der NS-Zeit (Zwangsarbeiter, Juden, Konzentrationslager, Presse, Kriegsende) enthalten zudem die Jahrbücher „Die Ortenau“ der Jahrgänge 1987 bis 1989. Die Vernetzung sämtlicher Quellen ermöglichte trotz einiger Lücken schließlich doch eine relativ gute Rekonstruktion von Anfang und Ende des Dritten Reiches in Zell am Harmersbach.

29. November 1930 Gründung der NSDAP-Ortsgruppe Zell,
Ortsgruppenleiter: Adrian Kopf
30. Januar 1933 „Machtergreifung“ durch Nationalsozialisten:
Adolf Hitler wird zum Reichskanzler ernannt
28. April 1933 Zwei Sitze (Adrian Kopf, Eduard Schön) für
NSDAP im Zeller Gemeinderat
29. April 1933 Adrian Kopf (NSDAP) wird vom Gemeinderat zum
Bürgermeister-Stellvertreter gewählt
1. Mai 1933 Adolf Hitler wird Ehrenbürger von Zell
Pflanzung einer Hitler-Eiche
Umbenennung der Friedrich-Ebert-Straße in
Hindenburg-Straße
19. September 1933 Das Bezirksamt ernennt Adrian Kopf (NSDAP)
zum kommissarischen Bürgermeister
10. Oktober 1933 Der bisherige Bürgermeister Schumann
(ZENTRUM) tritt zurück und wird am 19. Februar
1934 offiziell entlassen
2. Mai 1934 Der badische Innenminister ernennt Adrian Kopf
(NSDAP) zum neuen Bürgermeister von Zell
29. Mai 1941 Die letzte Ausgabe der Zeller Heimat- und
Lokalzeitung „Schwarzwälder Post“ erscheint
20. Juli 1944 Attentatsversuch auf Hitler durch Widerstands-
gruppe um Graf von Stauffenberg
27. Januar 1945 Befreiung der Konzentrationslager Auschwitz und
Birkenau durch die Rote Armee
2. Februar 1945 Das Brennstofflager im Zeller Alten Wald wird bei
Luftangriffen in Brand geschossen und zerstört
21. Februar 1945 Bombenangriff auf Verwaltungsgebäude der
Rüstungsfirma Prototyp in Zell
31. März 1945 Französische Truppen überschreiten nördlich von
Karlsruhe den Rhein
16. April 1945 Französische Truppen marschieren in Gengenbach ein
18. April 1945 Artillerie-Beschuß von Gengenbach aus über den
Berg auf Zell
19. April 1945 Kriegsende in Zell nach Einmarsch der Franzosen
Feuergefecht auf dem Haldeneck
(Berghöhe zwischen Zell und Nordrach)
21. April 1945 Freiburg wird von französischen Truppen besetzt



Handwerkertag in Zell am Harmersbach am 1. Oktober 1933.

Aufnahme: Stadtarchiv Zell am Harmersbach

- | | |
|--------------------|--|
| 7. Mai 1945 | 2.41 Uhr: Generaloberst Jodl unterzeichnet Kapitulationsurkunde im alliierten Hauptquartier im französischen Reims. Sie legt fest „... die Kampfhandlungen um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit am 8. Mai 1945 einzustellen ...“ |
| 8. Mai 1945 | Kriegsende in Europa |
| 15. September 1945 | Erste Gemeinderatswahlen in Zell nach dem Krieg |
| 5. Juli 1949 | Der badische Staatspräsident Leo Wohleb verleiht bei seinem Staatsbesuch der Stadt Zell das Stadtrecht |
| 22. Oktober 1949 | Die Lokalzeitung „Schwarzwälder Post“ erscheint wieder mit der ersten Ausgabe nach dem Krieg |

Zell am Anfang des Dritten Reiches

Zell liegt als traditionsreiche Kleinstadt im mittleren Schwarzwald nur rund 30 Kilometer Luftlinie von der Grenze zum „Erbfeind Frankreich“ entfernt. Als die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht gelangen, leben in Zell rein zufällig keine Juden mehr, so daß die Gemeinde bereits „judenfrei“ ist und bleibt, weil sich bis zum Ende des nationalsozialistischen Rassenstaates auch keine jüdischen Bürger in der Stadt niederlassen⁶. Im Nachbarort Nordrach jedoch hat die Baronin Emma von Rothschild im Jahre 1905 ein Erholungsheim für lungenkranke Jüdinnen einge-



Aufmarsch im Zeller Städtle (Jahreszahl unbekannt)

Aufnahme: Stadtarchiv Zell am Harmersbach

richtet, das mit der Deportation von 25 Patienten sowie des Chefarztes nach Auschwitz am 29. September 1942 aufgelöst wird⁷.

In Zell leben am Anfang des „1.000jährigen Reiches“ 1.965 Einwohner (876 männlich, 1.089 weiblich), die sich auf 536 Familien und genau 301 Wohnhäuser aufteilen. Die Stadt gehört anfangs zum Bezirksamt Offenburg, nach einer Reform ab 1935 zum Bezirksamt Wolfach und liegt im Gau Baden, das dem Gauleiter Robert Wagner untersteht. Zwei große Firmen bieten Arbeitsplätze für die Zeller Bevölkerung: Die Keramischen Fabriken, „Geschirr-Fabrik“ genannt und die in der Metallbranche tätigen Prototyp-Werke, in denen im Zweiten Weltkrieg die Rüstungsproduktion aufgenommen wird. Die Gemeinde wird seit Juni 1931 vom Zentrumspolitiker Dr. Franz Schumann regiert⁸.

Die „Karriere“ der NSDAP in Zell

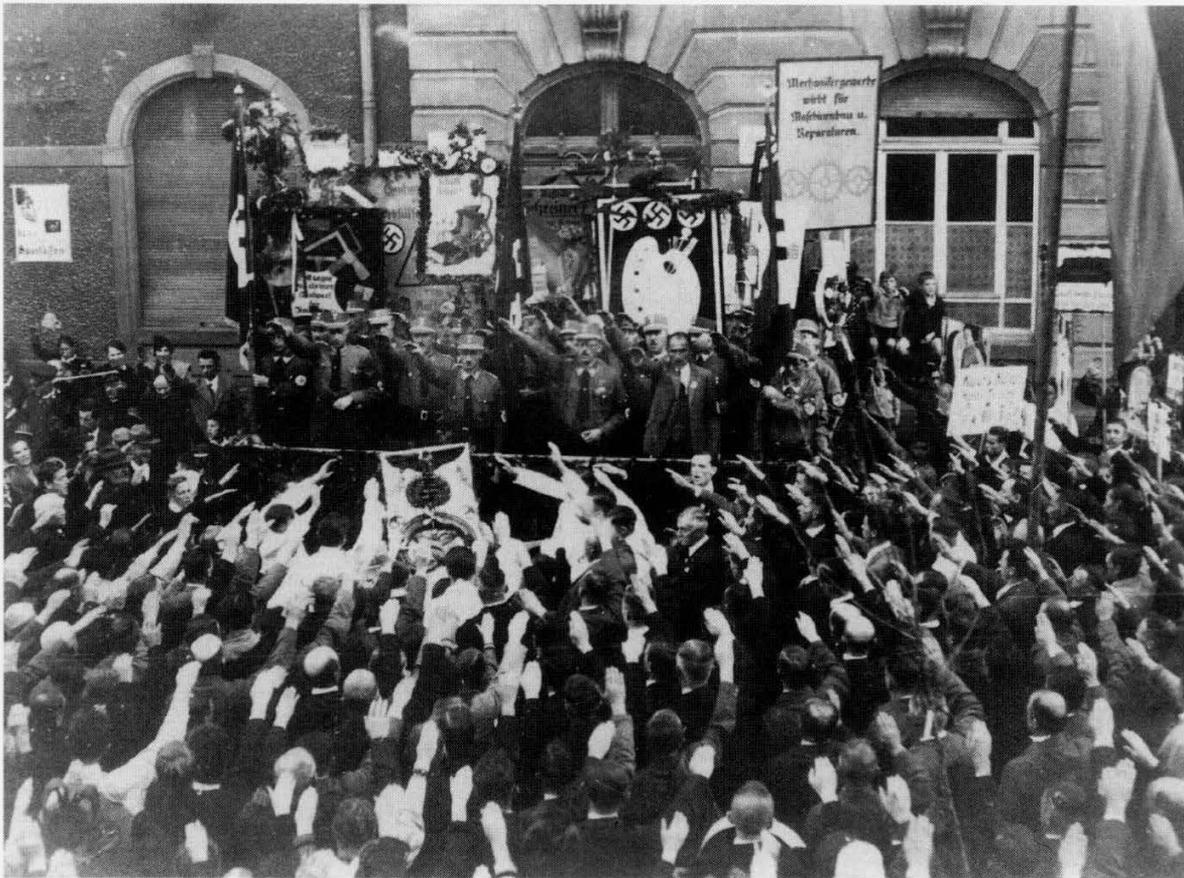
Schon bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 geben 105 Zeller Bürger der NSDAP ihre Stimme und bescheren der braunen Partei auf Anhieb einen Stimmenanteil von 9,2 Prozent. Als der „Führer“ Adolf Hitler wenige Wochen später am 20. Oktober 1930 in Offenburg spricht, nehmen auch Zeller an der Versammlung teil. Sie fangen Feuer und gründen schon am 29. November 1930 im Gasthaus „Sonne“ eine NSDAP-Ortsgruppe

Zell, zu der auch die damals noch selbständigen Nachbarorte Unterharmersbach, Ober- und Unterentersbach gehören. Der neuen politischen Gruppierung schließen sich am Gründungsabend 15 Männer an, die Adrian Kopf zum ersten Ortsgruppenleiter wählen⁹. Die Gruppe fühlt sich bestätigt, als bei den ersten Reichstagswahlen unter einem Reichskanzler Adolf Hitler am 5. März 1933 die NSDAP in Zell mit 22,6 Prozent der Stimmen hinter dem ZENTRUM (40,8 Prozent) zweitstärkste Partei auf örtlicher Ebene wird¹⁰.

Adolf Hitler wird Ehrenbürger von Zell

Die NSDAP-Ortsgruppe ist derart vom neuen Machthaber in Berlin begeistert, daß sie am 27. April 1933 im Rathaus das Ehrenbürgerrecht für den Reichskanzler und die Umbenennung zweier Straßen fordert¹¹. Einen Tag später, am 28. April 1933, sind die Braunen schon am ersten Ziel – sie können in den Gemeinderat einziehen: Gemäß dem Ergebnis der März-Reichstagswahl werden der NSDAP-Ortsgruppe zwei Sitze zugesprochen, so daß Adrian Kopf und Eduard Schön neue Gemeinderäte werden. Gleich in der ersten Sitzung am 29. April 1933 beschließt der Gemeinderat bereits unter „Tagesordnungspunkt 1: Gemeinderat Adrian Kopf wird zum Bürgermeister-Stellvertreter ernannt¹²“. Was die beiden NS-Gemeinderäte in dieser Sitzung auch fordern, wird ihnen erfüllt: Die bisherige Friedrich-Ebert-Straße – benannt nach dem ersten Reichspräsidenten, der als SPD-Politiker den Nationalsozialisten im Reich ein rotes Tuch ist – entlang des Bahnhofs bis zum alten E-Werk, wird „zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten“ an diesem Tag per Beschluß umgetauft und heißt seither Hindenburgstraße. Und obwohl Adolf Hitler gerade einmal drei Monate als Reichskanzler an der Macht ist, macht ihn der Zeller Gemeinderat bereits zum Ehrenbürger: „Dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler verleiht die Stadtgemeinde Zell a.H. in Anerkennung seiner großen Verdienste um das deutsche Volk und Vaterland das Ehrenbürgerrecht“. Die dazu gehörende Urkunde ist auf das Datum des 1. Mai 1933 ausgestellt¹³. An diesem Tag ist Zell Schauplatz eines von der NSDAP organisierten Umzuges durch die mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Stadt.

In symbolträchtiger Feierlaune pflanzen Mitglieder am Maifeiertag eine Hitler-Eiche am Ortsausgang von Zell Richtung Unterentersbach auf einer Rabatte zwischen dem Forsthaus und dem weißen Steinkreuz¹⁴. In die Pflanzerde der Eiche versenken die Zeller NS-Parteigänger eine Urkunde mit Namen und Unterschriften, darunter auch der von Adrian Kopf: „Diese Eiche wurde von der NSDAP-Ortsgruppe Zell a.H. am 1. Mai 1933, dem Tag der nationalen Arbeit, zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler gepflanzt¹⁵.“



Handwerkertag in Zell am Harmersbach (Jahreszahl unbekannt)

Aufnahme: Stadtarchiv Zell am Harmersbach

Die Machtergreifung im Rathaus

Die Machtergreifung auf lokaler Ebene schreitet in den folgenden Monaten zielorientiert voran. Der amtierende Bürgermeister Dr. Franz Schumann wird Zielscheibe einer Intrigen-Kampagne, die auf seine Entfernung aus dem Rathaus zielt. Am 19. September 1933 ernennt das Bezirksamt Offenburg den Parteigenossen Adrian Kopf zum kommissarischen Bürgermeister¹⁶, Schumann tritt am 10. Oktober 1933 zurück, gegen ihn wird ein „Überwachungs- und Überprüfungsausschuß“ eingesetzt, der „Unregelmäßigkeiten“ klären soll. Er führt zur offiziellen Entlassung von Bürgermeister Schumann am 19. Februar 1934¹⁷. Adrian Kopf muß nur noch kurze Zeit warten, ehe die Machtergreifung und Gleichschaltung auch im Zeller Rathaus abgeschlossen ist und er vom badischen Innenminister am 2. Mai 1934 zum neuen Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Zell ernannt wird. Zwölf Jahre lang bleibt er im Amt, erst der Einmarsch der Franzosen bei Kriegsende am 19. April 1945 beendet seine Amtszeit im Rathaus.

Zell und der Beginn des Zweiten Weltkriegs

Wie überall im Reichsgebiet muß auch die Zeller Bevölkerung Ende August 1939 die abendlichen und nächtlichen Verdunkelungs-Maßnahmen befolgen. Während sie so schon frühzeitig das Verhalten gegen Luftangriffe und feindliche Luftaufklärung übt, hat der Krieg bereits begonnen. Vom Angriff auf Polen erfahren die Leser der „Schwarzwälder Post“ am 3. September 1939 mit einer 21-Zeilen-Meldung über den Überfall auf den polnischen Sender Gleiwitz. Die Einberufungen der Wehrmachtssoldaten an die Kriegsfrente verändern das Leben in Zell. „Die Weihnachtsfeiertage verliefen hier still und ruhig ... In mancher Familie brachte der Urlaubsbesuch des Vaters oder Sohnes freudige Stimmung ... Auch unsere Volksgenossen im braunen und grauen Rock veranstalteten schöne gemeinsame Feiern“, berichtet die „Schwarzwälder Post“ in ihrer Ausgabe vom 28. Dezember 1939. Und drei Tage später ergeht in der Heimatzeitung „an alle Volksgenossen die dringende Aufforderung, dieses Jahr das sonst zu Silvester übliche Abbrennen und Abfeuern von Feuerwerkskörpern ... auf alle Fälle zu unterlassen“.

Noch schwerer dürfte der Bevölkerung in der traditionellen Narrenhochburg der Verzicht auf das Feiern der Fasent (Fasnacht) gefallen sein, da wegen des Krieges das närrische Treiben untersagt wird und „keine Faschtsveranstaltungen und bunten Abende¹⁸“ stattfinden dürfen.

Das politische Leben geht unterdessen weiter. Bürgermeister Adrian Kopf lädt Mitte Februar zu einer Bürgerversammlung ein, um seine Ziele vorzustellen und Werbung für die NSDAP zu machen: „Er zeigte auf, wie seit 1933 durch die tatkräftige Arbeit des Nationalsozialismus Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Stilllegung der Betriebe und des Handwerks behoben wurden. Die in diesen Jahren geschaffenen Neuerungen zum Nutzen des sich aufschwingenden Fremdenverkehrsstädtchens, wie Kurpark, Schwimmbad, Stadtgärtnerei, städtische Kleinanlagen, Straßenverbesserungen und die nie aussetzende Werbung für Fremdenverkehr seien dem Wohle der Allgemeinheit und vor allen Dingen der Einwohnerschaft zugute gekommen ...“ Weil in Zell größere Räumlichkeiten für Feste und Treffen – und somit auch für Parteiveranstaltungen fehlen – macht sich der Bürgermeister in der Bürgerversammlung für den Bau einer Stadthalle stark. „Wohl befinden wir uns in Kriegszeiten, doch dürfen wir auch hier in der Aufbauarbeit nicht stillstehen, denn Stillstand bedeutet Rückschritt“, fordert Adrian Kopf¹⁹.

Das „Aus“ für die Heimatzeitung

Trotz gesteuerter Propaganda und zensierter Berichterstattung dient die lokale Heimatzeitung „Schwarzwälder Post“ auch am Anfang des Dritten

An unsere Leser!

Die Kriegswirtschaft erfordert stärkste Konzentration aller Kräfte. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, daß auch unsere Heimatzeitung „Schwarzwälder Post“ mit Ende Mai ihr Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere kriegswichtige Zwecke freizumachen.

Die Forderung des Tages, das Gebot der Stunde heißt: Zusammenfassung aller Kräfte zur siegreichen Durchführung des uns aufgezwungenen Krieges; wo alle aufgerufen werden, die Reihen zu schließen und Opfer zu bringen für Großdeutschland, steht die Heimatpresse nicht zurück.

Den Umständen Rechnung tragend, haben wir nach reiflicher Ueberlegung das Verlagsrecht der „Schwarzwälder Post“ abgetreten und zwar an das

„Schwarzwälder Tagblatt“

das amtlich allein anerkannte Amtsverkündigungsblatt für sämtliche Behörden und Gemeinden des Kreises Wolfach.

So bitten wir alle unsere Leser, ab 1. Juni das „Schwarzwälder Tagblatt“ zu beziehen und bitten weiter um rechtzeitige Bestellung, damit Unterbrechungen in der Lieferung möglichst vermieden werden. Die durch die Aus-träger bedienten Leser erhalten das „Schwarzwälder Tagblatt“ bei Bestellung zunächst durch die bisherigen Träger weiter und zwar täglich vormittags. Das Bezugsgeld wird wie seither nach Beginn des neuen Monats durch die Boten erhoben. Der z. Zt. in der „Schwarzwälder Post“ laufende Roman wird bis zum Schluß im „Schwarzwälder Tagblatt“ fortgesetzt.

Mit der vorliegenden letzten Ausgabe unserer Zeitung nehmen wir Abschied von unseren Lesern und verbinden damit den herzlichsten Dank für all die Treue, die sie uns in den 44 Jahren, die seit Bestehen unserer Heimatzeitung verfloßen sind, gehalten haben. Nur durch ihre Treue war es uns möglich, unseren Grundsatz, das Tages- und Zeitgeschehen in der Heimat und darüber hinaus aus aller Welt — im Rahmen der uns gezogenen engen Grenzen — in zwar kurzgefaßter aber doch erschöpfender Weise festzuhalten und auf dem Gebiete der Kulturaufgaben, Aufklärung und Unterhaltung nur das Beste vom Besten zu bieten, zu verwirklichen. Dafür allen Lesern nochmals aufrichtigen Dank und alles Gute für die Zukunft.

Heil Hitler!

Zell a. S., 29. Mai 1941

Verlag und Schriftleitung der „Schwarzwälder Post“
Josef Fuhs.

Anzeige zur Einstellung der „Schwarzwälder Post“ vom 29. Mai 1941

Reiches und in den ersten Kriegsjahren der Zeller Bevölkerung als wichtige Informationsquelle und Mitteilungsmedium, vor allem für den lokalen, regionalen und geschäftlichen Bereich. Rundfunkgeräte sind nur in wenigen Privathaushalten oder in den Gaststätten vorhanden, so daß die Kriegssituation überwiegend der Zeitung entnommen wird. Nach 44jährigem Bestehen kommt jedoch das „Aus“ für die Heimatzeitung. Am 29. Mai 1941 begründen der Verlag und die Schriftleitung in einer Anzeige die Einstellung: „Liebe Leser. Die Kriegswirtschaft erfordert stärkste Konzentration aller Kräfte. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, daß auch unsere Heimatzeitung ... ihr Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere kriegswichtige Zwecke freizumachen“. Die Informationen der Bevölkerung besorgen die Nazis in Zell künftig mit dem in Villingen gedruckten „Schwarzwälder Tagblatt“, dem „Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden“.

Februar 1945: Der Anfang vom Ende

Der 2. Februar hat als katholisches Fest Mariä Lichtmeß einen hohen Stellenwert im Wallfahrtsort Zell am Harmersbach. Zur Mittagszeit gegen 13 Uhr²⁰ nähern sich Tiefflieger vom Kinzigtal her. Schulbuben, die das Geschehen gespannt beobachten, zählen insgesamt 23 Flugzeuge. Die Fliegerbomben setzen das Brennstofflager in Richtung Unterentersbach, das im Alten Wald im Herbst 1944 angelegt worden war, in Flammen. Noch tagelang brennt das zerstörte Lager. Während des Angriffes wird Max Mellert, ein in Oberentersbach evakuierter Mann, tödlich getroffen²¹.

Drei Wochen später fordert am 21. Februar 1945 ein Angriff auf das Verwaltungsgebäude der Prototypwerke eine Tote: Die 23jährige Telefonistin Resel Jehle will vor dem angekündigten Luftangriff in den Luftschutzkeller flüchten, sie stirbt später an den Folgen des Bombardements, durch das auch einige Häuser in der Nordracher Straße zerstört oder beschädigt werden. Der Angriff erfolgt gegen 17 Uhr²².

Die Front kommt näher und näher

Im April 1945 kündigt sich das bevorstehende Ende des Krieges immer mehr an. Im Zeller Nachbarort Nordrach löst die SS am 15. April ein von ihr betriebenes Entbindungsheim für ledige Mütter auf, die von SS-Angehörigen uneheliche Kinder erwarteten. Das Haus gehörte seit 1905 der jüdischen Familie Rothschild und wurde nach der Beschlagnahme durch die SS seit Herbst 1942 als „Haus Lebensborn“ genutzt²³.

Am 15. April 1945 befreien französische Truppen Offenburg, einen Tag später marschieren sie in Gengenbach ein, am 17. April 1945 in Oberkirch – Städte, die gerade zwischen zehn und dreißig Kilometer von Zell entfernt sind. Die Wehrmacht hatte den Einmarsch der französischen Truppen vom Rhein her nach Osten in den Schwarzwald erwartet, die Befreier marschieren jetzt jedoch von Nord nach Süd²⁴. Am 18. April 1945 kommt die Front spürbar nahe durch einen Artillerie-Beschuß auf den Nachbarort Biberach, bei dem 17 Gebäude zerstört werden. Auch Zell wird bereits von Gengenbach aus über den Berg mit Artillerie beschossen. Am Abend marschieren französische Truppen in Lahr ein²⁵.

Der letzte Kriegstag in Zell: 19. April 1945

Der 19. April 1945, ein Donnerstag, ist als schöner Frühlingstag in Erinnerung geblieben – und als Tag des Einmarsches der französischen Truppen in Zell. Die kriegsmüde Bevölkerung hoffte auf ein Ende – so oder so. „Wir wußten nicht, wann es losgeht, wir haben zu dieser Zeit nachts immer im Keller geschlafen und uns auch tagsüber oft dort aufgehalten“, erinnert sich Luise Neunzig an die Gefühle im April 1945.



*Gedenkkreuz mit kleiner Anlage auf dem „Haldeneck“ bei Nordrach,
zur Erinnerung an die Kämpfe vom 19. April 1945* *Foto: Ulrich Spitzmüller*

Am Morgen wird die Stadt mit Artillerie beschossen, vor allem die Zeller Oberstadt ist das Zielgebiet. Beim „Hotel Hirsch“ wird die 51jährige Frida Rinckenbach tödlich getroffen, in der Kapellenstraße Seilermeister Josef Heinrich Vollmar, beim Lebensmittelgeschäft Lang in der Straße nach Unterentersbach kommen Rosa Schwendemann und das neunjährige Kind Margarete Luise Harter ums Leben.

Wenige Stunden vor ihrer Befreiung sterben durch die Angriffe sieben französische Kriegsgefangene, die in einem Gefangenenlager auf dem Zeller Sportplatz untergebracht sind²⁶. In diesem Lager, das nach dem Frankreich-Feldzug eingerichtet wurde, sind auch polnische und russische Kriegsgefangene interniert. Die Gefangenen waren überwiegend in der Produktion der Rüstungsfirma Prototyp eingesetzt worden²⁷.

Die deutschen Truppen, die sich in Zell aufhalten, setzen sich den ganzen Tag über in Richtung Kinzigtal ab. Unterdessen hat die deutsche Ortskommandantur, die sich im Gasthaus „Sonne“ am Ortseingang einquartiert hat, die Sprengung der über den Harmersbach führenden Brücken beschlossen. Die Lindenbrücke bei der Wallfahrtskirche wird gesprengt, die Brücke beim Weißen Kreuz in Richtung Unterentersbach kann durch Verhandlungen mit dem NS-Kommandanten, an denen sich auch der seit 1937 in Zell wohnende ehemalige NS-Propagandist Artur Dinter²⁸ beteiligt, vor der Zerstörung bewahrt werden. Gegen Mittag flüchtet schließlich auch die deutsche Kommandantur in Richtung Kinzigtal nach Mühlenbach. Am Nachmittag sprengen die Deutschen auf ihrem Rückzug noch ein Munitionslager in den Schottenhöfen, einem Geländestück zwischen Nordrach und Zell, mit einem weithin sichtbaren Rauchpilz in die Luft.

Auf den Nachbarort Nordrach rücken unterdessen die französischen Truppen über die Kammhöhe zwischen dem Nordrach- und Harmersbachtal immer weiter vor. Der Durchzug durch den Ort erfolgt ohne größere Widerstände, auch wenn am Nachmittag noch eine Brücke beim Schuhhaus Vollmer von deutschen Soldaten in die Luft gesprengt wurde.

Sechs Tote bei Feuergefecht auf dem Mühlstein

Zu einem letzten Gefecht kommt es am Abend des 19. April 1945 auf dem Mühlstein²⁹. Dort wird eine Funkstation von sieben Soldaten bedient, auch einige Volkssturmmänner haben sich auf die vermeintlich sichere Höhe zurückgezogen. Gegen 17 Uhr kommt es auf dem Haldeneck oberhalb des Mühlstein-Gasthofes zu einem Feuergefecht mit einer Gruppe vorrückender marokkanischer Soldaten, das sich bis in die Nacht hineinzieht. Bei den Kämpfen fallen sechs deutsche Männer, Soldaten und Volkssturmmänner. Sie sind zum Teil auf dem Nordrachener Friedhof begraben. Auf dem Haldeneck erinnert heute ein Kreuz, das von A. Fehrenbacher vom nahegelegenen Hof gestiftet wurden, an den Kampf am letzten Kriegstag³⁰.



Die Namen der Gefallenen auf dem Gedenkkreuz auf der Haldeneck, Nordrach

Foto: Ulrich Spitzmüller

„Die Schwarzen sind da“: Marokkaner erobern Zell

In Zell haben sich unterdessen viele Menschen im Keller des Gasthauses „Kleebad“ in Sicherheit gebracht. Von dort können sie gegen 18 Uhr beobachten, wie auf der gegenüberliegenden Seite des Eckwaldes die französischen Truppen – darunter viele Marokkaner mit ihren Maultieren – auf Zell vorrücken³¹. Über die Kirchstraße und die Nordracher Straße marschieren sie kurz darauf in Zell ein. Von Nordrach her kommend erreicht eine weitere Gruppe die Stadt, sie führen etwa 30 Geiseln mit sich, die die Nacht im „Badischen Hof“ verbringen müssen. Beim Einmarsch in Zell schießen einige Marokkaner in die Luft. „Die Schwarzen sind da“: Weil sich unter den marokkanischen Soldaten der französischen Armee auch einige Schwarzafrikaner befinden, sehen viele Zeller zum ersten Mal in ihrem Leben dunkelhäutige Menschen. „Eine alte, schwerhörige Frau hatte die Warnschüsse nicht gehört und wollte gerade eine Suppenschüssel in den Keller bringen, als plötzlich ein Marokkaner vor ihr stand. Sie erschrak fast zu Tode“, schildert Kurt Kussi eine Begebenheit wieder, die sich im Keller der Herrenmühle in der Kirchgasse abspielte.

Die französischen Truppen durchsuchen die Häuser nach deutschen Soldaten, sie machen sich in den Häusern breit und belagern Zimmer. Ihre

Maultiere haben sie inzwischen in der Nordracher- und der Jahn-Straße abgestellt.

Der Bürgermeister kapituliert vor den Franzosen

„Wir hatten einen besonnenen Bürgermeister, der sich zu diesem Zeitpunkt keine Illusionen mehr machte, er übergab Zell friedlich und ohne zu zögern.“ So beschreibt Ruth Baitsch in der „Chronik der Stadt Zell am Harmersbach“ im Jahre 1970 die kampflose Kapitulation der Stadt durch Bürgermeister Adrian Kopf, der die Franzosen mit der weißen Flagge als Symbol der Aufgabe empfängt. Er muß die Nacht unter Bewachung im Rathaus verbringen³².

Nachdem die Franzosen Zell bereits besetzt haben, ereignet sich ein Zwischenfall: Als ein Auto trotz Aufforderung nicht anhält, beschießen Marokkaner das Fahrzeug und treffen dabei die zwanzigjährige Lore Nünlist tödlich. Sie ist die Tochter des NS-Propagandaleiters Nünlist aus Ofenburg. Er hatte sie im Auto begleitet und floh nach dem Angriff.

Viehschlachtung auf offener Straße

Am Abend der Einnahme von Zell machen die französischen Truppen von ihrem Plünderungsrecht Gebrauch. Sie schlachten und grillen auf offener Straße Fleisch von Hühnern, deren Federn überall verstreut liegen, braten Kaninchen und holen sogar Kühe aus den Scheunen der Gaststätten. Luise Neunzig erinnert sich noch daran: „Die Marokkaner riefen immer Poulet, Poulet. Die Hühner mußten dann von den Frauen hergerichtet und gekocht werden. Sie haben uns jedoch auch noch ein Huhn zum Essen übriggelassen“.

Die Pferde sind inzwischen in der Scheune des Gasthauses „Sonne“ untergebracht³³, die Heuvorräte werden in den beiden Hotels „Löwen“ und „Hirsch“ geholt. Für die Nächte wird eine Ausgangssperre verhängt. Trotz der von den Nazis geschürten Greuelpropaganda vom „schwarzen Mann“ wird das Verhalten der marokkanischen Männer als erträglich empfunden. „Im großen und ganzen führten sich die marokkanischen Truppen anständig auf, man hörte nur von wenigen Vergewaltigungen“, schreibt Ruth Baitsch in ihrer Zell-Chronik³⁴. Die Marokkaner wurden mit einer Mischung aus Neugier und Angst gesehen. In ihren andersartigen Uniformen waren sie – neben dem Einmarsch der fremden Truppen und der Befreiung von der Kriegsangst – „das Ereignis“ des 19. April 1945, wie noch heute aus den Erinnerungen von Zeitzeugen hervorgeht. Die Marokkaner bleiben für drei Tage in Zell und ziehen dann weiter. Seit der Ankunft der französischen Truppen wird jeden Morgen in einer knappen Zeremonie die französische Nationalflagge, die Tricolore, gehißt und abends wieder eingeholt.

In Zell regiert künftig die französische Besatzungsmacht. Sie läßt am 1. Mai 1945 dreizehn NSDAP-Parteimitglieder verhaften (10 Männer, drei Frauen), von denen sechs Männer im Lahrer Gefängnis inhaftiert, der Rest wieder freigelassen wird³⁵. Der Bürgermeister Adrian Kopf muß noch einige Tage die Amtsgeschäfte führen, ehe nach seiner Verhaftung im Mai Hermann Seifert zum neuen Bürgermeister bestimmt wird. Er tritt wenige Monate später wegen Krankheit zurück, sein Nachfolger wird per Ernennung durch den Wolfacher Landrat, im Einvernehmen mit der Besatzungsmacht, am 24. August 1945, Hans Arnold³⁶.

Die Bilanz des Zweiten Weltkrieges in Zell

Während der sechs Kriegsjahre von 1939 bis 1945 sind an den Fronten in aller Welt laut Sterbebüchern 94 Männer aus Zell gefallen, von denen 16 Verschollene für tot erklärt wurden. Eine Zwischenbilanz anlässlich eines Gouverneur-Besuchs 1947 in Zell ergab, daß bereits 214 ehemalige Kriegsgefangene in ihre Heimatstadt zurückgekehrt waren, 37 Männer befanden sich noch in Gefangenschaft, vermißt wurden zu diesem Zeitpunkt noch 42 Männer, davon 40 Soldaten im Osten³⁷.

Durch Luftangriffe während des Zweiten Weltkrieges wurden nur wenige Gebäude in Zell beschädigt. Bei Kämpfen in Zell kamen insgesamt 18 Menschen ums Leben, alle in den letzten Kriegsmonaten Februar und April. Todesopfer unter der Zivilbevölkerung von Zell forderten zwei Luftangriffe am 2. Februar (Max Mellert) und 21. Februar (Resel Jehle) sowie am letzten Kriegstag, am 19. April 1945 (Josef Heinrich Vollmar, Margarethe Luise Harter, Rosa Schwendemann, Frida Rinkenbach)³⁸. An diesem Tag wurden außerdem drei Volkssturmänner bzw. Soldaten (Alois Lintl, Karl Frei, Anton Litterst), zwei Besucherinnen von auswärts (Lore Nünlist, Else Körner) sowie sieben französische Gefangene (Maurice Chamovrin, Josef Klein, Marcel Rosseau, Charles Devallière, René Thélou, Léon Najean, Jean Serge) getötet. Ein Teil der Toten ist in einer Gräberreihe mit sieben weißen und zwei braunen Holzkreuzen auf dem Zeller Friedhof bestattet.

Zells Bürgermeister im Dritten Reich: Adrian Kopf

Schwierig ist eine Beurteilung von Adrian Kopf (1893–1971), der in der Zeit des Dritten Reiches ununterbrochen als Bürgermeister in Zell eingesetzt war. Als Freiwilliger hatte er sich für den Ersten Weltkrieg gemeldet, nach dessen Ende und seiner Rückkehr gründete er in der Zeller Grabenstraße im Jahre 1919 ein Drechslergeschäft. Er war Mitbegründer der Zeller-NSDAP-Ortsgruppe und machte schnell politische Karriere – erst Gemeinderat, dann Bürgermeisterstellvertreter, dann kommissarischer und

schließlich offiziell eingesetzter Bürgermeister. Fast während der ganzen Zeit des Dritten Reiches stand der Drechslermeister vom 19. September 1933 bis im Mai 1945 an der Spitze der Stadt³⁹.

Die Charakterisierung von Adrian Kopf durch Zeitzeugen widerspricht dem heute gängigen Klischee vom gefühlskalten Nationalsozialisten. Kopf sei keinesfalls ein „scharfer Hund“ gewesen, auch „nicht fanatisch“, sondern ein Idealist, ein Machtmensch und Opportunist, der als Parteigenosse an den Führer geglaubt und in der NSDAP seine Chance gesehen habe. Als überzeugter Nationalsozialist schenkte er nach von ihm geleiteten Trauungen den Brautleuten oft Hitlers Buch „Mein Kampf“. Immer wieder fällt bei Zeitzeugen-Befragungen über den Politiker und Menschen Adrian Kopf die Bemerkung, daß er „viel für Zell“ getan habe. Kopf förderte den Fremdenverkehr, baute das bereits vorhandene Schwimmbad aus und legte einen Kurpark an. Kopf unterstützte die Tradition: Die 800 Teilnehmer eines Sonderzuges von Ausflüglern aus Stuttgart empfing er auf seine Art: „Hoch zu Pferd in schmucker Ulanenuniform entbot Herr Bürgermeister Adrian Kopf den liebwerten Gästen ein herzlich Willkommen ...“⁴⁰. Unter seiner Amtszeit erschien 1937 eine Chronik der Stadt Zell, 1938 weihte er das Heimatmuseum ein. Seine ehrgeizigen Pläne zum Bau einer Stadthalle konnte er jedoch wegen mangelnder Finanzierbarkeit aufgrund des Krieges nicht verwirklichen.

Als sich das Kriegsende in Südbaden mit dem bevorstehenden Einmarsch der Franzosen abzeichnete, blieb Adrian Kopf – im Gegensatz zu NS-Bürgermeistern in anderen Städten und Gemeinden, die sich noch rechtzeitig absetzten – in Zell und übergab die Stadt mit einer weißen Fahne der französischen Truppe⁴¹. Nach der Kapitulation führte Adrian Kopf noch ein paar Tage die Geschäfte als Bürgermeister, ehe er von der französischen Besatzungsmacht verhaftet und nach Freiburg in ein Internierungslager gebracht wurde⁴². Das politische Schicksal des einstigen NS-Bürgermeisters läßt sich durch die wenigen vorhandenen Quellen oder Aussagen von Zeitzeugen nur teilweise darstellen, da entsprechende Hinweise fehlen – bis zum Jahre 1957.

Damals versuchte Adrian Kopf ein zweites Mal, diesmal auf demokratischem Wege, Bürgermeister seiner Heimatstadt Zell zu werden. Trotz seiner NS-Vergangenheit bewarb er sich bei den Bürgermeisterwahlen und erhielt im ersten Wahlgang am 27. Oktober 1957 unter acht Kandidaten – darunter auch sein Bruder Josef – auf Anhieb die meisten Stimmen: 491 der 1.485 Stimmen und damit 33 Prozent entfielen auf Adrian Kopf⁴³. Im entscheidenden zweiten Wahlgang verfehlte er jedoch sein Ziel und mußte sich Rudolf Brucher (35 Prozent = 532 Stimmen) geschlagen geben. Für Adrian Kopf stimmten am 10. November 1957 nur noch 446 Bürger (29 Prozent), er war damit sogar noch von dem dritten Bewerber Walter Breunig (33 Prozent = 500 Stimmen) überholt worden. Als Adrian Kopf

am 24. September 1971 starb, widmete ihm die Heimatzeitung „Schwarzwälder Post“ einen kurzen Nachruf: „... Als guter Bürger der Stadt war er auch aktives Mitglied des Gesangvereines, der Freiwilligen Feuerwehr, Mitbegründer der Narrenzunft und einige Jahre deren Präsident, sowie Mitbegründer des Ulanencorps.“ Der wohlwollende Nachruf klammert die Rolle von Adrian Kopf in der Zeller Ortsgruppe der NSDAP aus. Und über seine Bürgermeisterzeit in der NS-Zeit heißt es im Nachruf schlicht: „1933 bis 1945 stand er seiner Vaterstadt als Bürgermeister vor. Auf Grund der Schönheit unserer Schwarzwaldlandschaft erkannte er früh den Wert des Ausbaus des Fremdenverkehrs. Auch hier schuf sein Weitblick die Voraussetzungen dafür, indem er nicht nur ein großzügig angelegtes Schwimmbad bauen ließ, sondern auch die Idee eines Kurparks und Kurhauses aufgriff, letzteres aber durch den Zweiten Weltkrieg nicht mehr verwirklichen konnte. ... So hat Adrian Kopf für seine Vaterstadt bleibende Werte geschaffen⁴⁴.“ Und über die Beisetzung auf dem Friedhof schreibt die Heimatzeitung⁴⁵: „Bei der Beerdigung von Adrian Kopf ... war aus der großen Anteilnahme seitens der Einwohnerschaft die Wertschätzung und ... die Liebe zu ihm als echtem Zeller zu erkennen. Nach der Bestattung ... ehrte Bürgermeister Abele seinen (*früheren, d. Verf.*) Vorgänger im Amt und widmete ihm Worte des Dankes und der Anerkennung für seine Dienste, die er Zell geleistet hat.“ Dann folgt zumindest ein kurzer Hinweis auf die politische Vergangenheit von Adrian Kopf – in bezug auf einen kurze Zeit zuvor gestorbenen Zeller Bürger, wird Bürgermeister Abele in der Zeitung zitiert: „Wenn auch beide in politischer Hinsicht entgegengesetzt waren, so haben beide doch der Stadt und ihren Bürgern gedient, was allein zähle. Herr Kopf habe sich rückhaltlos in den Dienst der Stadt gestellt und manche bleibenden Werte geschaffen, was ihm zur Ehre gereiche und wofür ihm gedankt sei“. Auffallend schlicht ist der Grabstein von Adrian Kopf auf dem Zeller Friedhof. Auf ihm steht nur die Inschrift „Familie Adrian Kopf“, die sonst üblichen Hinweise auf Geburts- und Todesjahr sowie auf den Beruf fehlen, und auch seine – in den Nachrufen gewürdigte – Amtszeit als Zeller Bürgermeister wird nicht erwähnt.

Das Leben nach der Stunde Null

Das Kriegsende wurde als Befreiung, vor allem aber als Erlösung von der alltäglichen Kriegsangst und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten wie dem Aufsuchen der Luftschutzkeller oder der schlechten Ernährungslage, empfunden. „Viele waren einfach nur dafür dankbar, daß Bombennächte und Angst vorüber waren und sie mit dem Leben davongekommen waren“, beschrieb der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner 8.-Mai-Rede 1985 das Gefühl der Bevölkerung. „Man mußte keine Angst mehr haben vor Luftangriffen der Ja(gd)bo(mber)s,“

erinnert sich Kurt Kussi und Hermann Beck war froh, daß „man endlich Ruhe vor den Fliegern hatte“. Verbunden mit dem Bewußtsein, daß der Krieg vorüber ist, war sicher auch die Hoffnung auf den Beginn einer besseren, sorgenfreieren Zeit. Ernüchternd mußten die Zeller deshalb feststellen, daß der Anbruch dieser Zeit nach der Befreiung durch die französischen Truppen zunächst noch auf sich warten ließ und die Zeit der Entbehrungen nicht endete, sondern unter der Militärregierung eine bestimmte Zeit weiterging. Analog zur Wiederherstellung der Demokratie in den Westzonen normalisierte sich das politische und gesellschaftliche Leben auch in Zell: Am 24. August 1945 wurde Hans Arnold vom Wolfacher Landrat zum Zeller Bürgermeister ernannt und am 10. Dezember 1945 vom inzwischen gebildeten Gemeinderat offiziell zum Stadtoberhaupt gewählt⁴⁶. Am 26. April 1946 genehmigte die französische Besatzungsmacht die Wiedergründung der Gewerkschaft Metall, die sich als erste Ortsgruppe im Landkreis Wolfach nach dem Krieg konstituierte⁴⁷. Und am 15. September 1946 konnte die Bevölkerung mit der ersten Gemeinderatswahl nach dem Krieg wieder direkt über die Gestaltung der kommunalen Politik entscheiden. Nach der Währungsreform am 21. Juni 1948 und der Verabschiedung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 konnte die Nachkriegsentwicklung in Zell mit dem Jahre 1949 als abgeschlossen gelten: Am 5. Juli 1949 verlieh der badische Staatspräsident Leo Wohleb bei seinem Staatsbesuch⁴⁸ in Zell das Stadtrecht, wenige Monate später, am 22. Oktober 1949, erschien nach acht Jahren Unterbrechung wieder die erste Ausgabe der Lokal- und Heimatzeitung „Schwarzwälder Post“.

5. Zusammenfassung und Anregungen

Ganze zwölf Jahre, zwei Monate und 19 Tage dauerte das „Tausendjährige Reich“ in Zell. Die Ereignisse während dieser Zeit unterscheiden sich kaum vom Leben in anderen vergleichbaren Städten während der nationalsozialistischen Diktatur. Zell machte Adolf Hitler zum Ehrenbürger, die NSDAP eroberte auf undemokratische Weise die Macht im Rathaus, an den Feiertagen der Nationalsozialisten zogen Umzüge mit Uniformierten durch die mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Stadt, Zell kam bei Luftangriffen einigermaßen glimpflich davon und Zell setzte schließlich den heranrückenden französischen Truppen keinerlei Widerstand entgegen. Am Beispiel einer Kleinstadt wie Zell läßt sich deshalb gut aufzeigen, wie die NS-Zeit selbst auf dem Lande, weitab von den Brennpunkten im Reich, funktionierte und wie die Bevölkerung nach dem Zusammenbruch mit der Vergangenheit umging.

Die Vergangenheitsbewältigung des Dritten Reiches steht nach 1945 in Zell nicht im Mittelpunkt. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen: So wird ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erst

zwanzig Jahre nach Kriegsende am Volkstrauertag, 15. November 1965, eingeweiht⁴⁹. Im Heimatmuseum im Zeller Storchenturm suchen Besucher vergebens nach der Darstellung dieser Zeit, lediglich zur 850-Jahr-Feier der Stadt im Jahre 1989 wurden im Rahmen einer Foto-Ausstellung auch einige Aufnahmen aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 gezeigt. Und was die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Adolf Hitler im Jahre 1933 betrifft, so gilt diese Auszeichnung mit dem Tod des Führers als erloschen⁵⁰. Als Symbol der Aussöhnung mit den einstigen Feinden sowie als Freundschafts- und Friedensbeweis schlossen zahlreiche Städte in Südbaden schon wenige Jahrzehnte nach Kriegsende Städtepartnerschaften mit französischen Kommunen. Zell ging im Mai 1990 eine Städtepartnerschaft mit Baume-les-Dames im französischen Jura ein. Andere vergleichbare Städte im Kinzigtal (Haslach – Lagny 1969, Hausach – Arbois 1974, Gengenbach – Obernai 1958, Wolfach – Cavalaire 1984) hatten zu dieser Zeit bereits offizielle Verbindungen mit französischen Kommunen geschlossen.

Die Aufarbeitung und das Bewußtsein für die Zeit des Dritten Reiches könnte, vor allem für die jüngere Generation, durch eine entsprechende Präsentation von Bildmaterial, Dokumenten, Zeitungsausschnitten und authentischen Ausstellungsgegenständen im Heimatmuseum wachgehalten werden.

Anmerkungen

- 1 Schwarzwälder Post, Zell am Harmersbach, 29. Mai 1941
- 2 Binkowski, Johannes: Die Diktatur des Nationalsozialismus – Die Presse in Baden-Württemberg 1933–1945. In: Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit. Stuttgart, 1983
- 3 Disch, Franz: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach, Zell a. H., neu herausgegeben 1981 von der Buchhandlung Josef Kopf (unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1937), 1981
- 4 Mössinger, Wolfgang: Zell am Ende der Weimarer Republik. In: Die Ortenau, 1988, 362
- 5 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach. Erweiterung und Fortführung (1938–1969) der Disch'schen Chronik im Auftrag der Stadt Zell a. H., Zell a. H., 1970, 34
- 6 Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg. Ein Gedenkbuch 1933–1945, Stuttgart, 1968
- 7 Am 29. September 1942 wurden alle Patienten und sonstigen Juden deportiert. Am 15. April 1945 räumte die SS das Haus. Nach dem Krieg nutzten es die Franzosen von 1945 bis 1950 als Kinderheim „Ponponierre Française“. Ein Sohn der Baronin Rothschild verkaufte das Haus im Jahre 1952 an den Unternehmer Thaddäus Zajac, dessen erste Frau Jüdin war. Heute werden in dem Haus psychisch kranke Menschen betreut.
- 8 Mössinger, Wolfgang: Zell am Ende der Weimarer Republik. In: Die Ortenau, 1988, 359 ff.
- 9 Disch, Franz: Chronik der Stadt Zell, 1937, 428

- 10 Mössinger, Wolfgang: Zell am Ende der Weimarer Republik. In: Die Ortenau, 1987, 424
- 11 Ratsprotokoll der Stadt Zell am Harmersbach vom 27. April 1933, Punkt 8, Stadtarchiv Zell
- 12 Ratsprotokoll der Stadt Zell am Harmersbach vom 29. April 1933, Punkt 1, Stadtarchiv Zell
- 13 Im Nachbarort Oberharmersbach (7 km) wurde die Auszeichnung bereits am 20. April 1933 an Führers Geburtstag verliehen, in Haslach bereits am 29. März 1933
- 14 Erinnerung von Kurt Kussi und Franz Disch: Chronik der Stadt Zell, 1937, 428
- 15 Eine Kopie der Urkunde ist im Besitz von Luise Neunzig
- 16 Disch, Franz: Chronik der Stadt Zell, 1937, 428
- 17 Mössinger, Wolfgang: Zell am Ende der Weimarer Republik. In: Die Ortenau, 1988, 374
- 18 Schwarzwälder Post, Zell, 11. Januar 1940
- 19 Schwarzwälder Post, Zell, 17. Februar 1940
- 20 Schwarzwälder Post, Zell, 15. April 1965
- 21 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 27
- 22 Schwarzwälder Post, Zell, 15. April 1965
- 23 Das Rothschild-Haus dient heute als Heim für psychisch kranke Menschen
- 24 Peter, Roland: Wenn nur der Krieg einmal aufhören würde. In: Die Badische Zeitung, Freiburg, 13. April 1995
- 25 Müller, Karl-Friedrich: Das Jahr 1945 in Südbaden, Frankfurt, Verlag Peter Lang, 1987
- 26 Gelegentlich erhielten die französischen Kriegsgefangenen Pakete vom Internationalen Roten Kreuz aus Genf, während die Versorgungslage der russischen und polnischen Zwangsarbeiter wesentlich schlechter war (Erinnerung von Braun, Herbert)
- 27 Von den 330 Arbeitern der Rüstungsfirma Prototyp in Zell am Harmersbach waren im Sommer 1942 = 70 französische Kriegsgefangene
Boll, Bernd: ... das gesunde Volksempfinden auf das Größte verletzt. Aus: Die Ortenau, 1991
- 28 Dinter, Artur (*27. Juni 1876 in Mühlhausen, † 21. Mai 1948 in Zell) wohnte seit September 1937 in der Hauptstraße 9 in Zell. Er verfaßte u.a. das Buch „Sünde wider den Geist“ (1917)
Bosch, Manfred: Rasse und Religion sind eins! – Dinter, Artur: Die Sünde wider das Blut oder, Autopsie eines furchtbaren Bestsellers. Aus: Die Ortenau, 1991
- 29 Schwarzwälder Post, Zell, 13. April 1995
- 30 Inschrift des Steines (in Klammer rekonstruierte Angaben)
Zum Gedenken der am 19.4.1945 Gefallenen:
Volkssturm-Mann W. Ehnle, Brettach
A. Reichert, Derdingen
A. Pfohe, O(ber)kessach
Ge(freiter) K. Kirschbaum, Dürrwangen
O(ber)Gefr(eiter) E(rnst) Wenk, Reutlingen
Soldat K(arl) Pilz, Ansbach
- 31 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 29
- 32 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 29
- 33 Erinnerung von Hermann Beck, Zell
- 34 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 30
- 35 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 30
- 36 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 31

- 37 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 34
- 38 Auf den weißen Grabkreuzen auf dem Zeller Friedhof sind für Rosa Schwendemann jedoch der 15. April und für Margarete Harter der 20. April als Todestage angegeben
- 39 Schwarzwälder Post, Zell, 27. September 1971
- 40 Schwarzwälder Post, Zell, 5. Juni 1938
- 41 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 29
- 42 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 69
- 43 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 70
- 44 Schwarzwälder Post, Zell, 27. September 1971
- 45 Schwarzwälder Post, Zell, 29. September 1971
- 46 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 46
- 47 Schwarzwälder Post, Zell, 6. Mai 1965
- 48 Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell, 1970, 49
- 49 Das Kriegerdenkmal ergänzt eine bereits bestehende Anlage für die Toten des Ersten Weltkriegs. Es enthält keine Namensliste. Auf einem Sandstein steht die Schrift: DEN GEFALLENEN UND VERMISSTEN DES WELTKRIEGS 1939–1945 ZUM GEDENKEN.

Der Zweite Weltkrieg forderte in Zell am Harmersbach folgende Tote:

2. Februar 1945: Max Mellert, Bombardierung Öllager

21. Februar 1945: Resel Jehle, Bombardierung Prototyp

19. April 1945: Alois Lintl, Flieger-Angriff

dto. Josef Heinrich Vollmar, Flieger-Angriff

dto. Margarethe Luise Harter, Flieger-Angriff

dto. Rosa Schwendemann, Flieger-Angriff

dto. Frieda Rinkenbach, Flieger-Angriff

dto. Karl Frei, Flieger-Angriff

dto. Anton Litterst, Flieger-Angriff

dto. Lore Nünlist, Zwischenfall bei Einmarsch

dto. Else Körner, Flieger-Angriff

dto. Maurice Chamovrin Bombardierung des französischen

dto. Josef Klein Kriegsgefangenenlagers

dto. Marcel Rosseau dto.

dto. Charles Devallière dto.

dto. René Thélou dto.

dto. Léon Najean dto.

dto. Jean Serge dto.

- 50 Auskunft der Stadtverwaltung Zell, Hauptamt, vom 12. April 1995: „Das Ehrenbürgerrecht erlischt als reines Persönlichkeitsrecht mit dem Tod des Ehrenbürgers automatisch“

Benutzte Archive zur Datenbeschaffung

Archiv der Stadt Zell am Harmersbach

Bibliothek der Universität Freiburg

Archiv der Lokalzeitung „Schwarzwälder Post“, Zell am Harmersbach

Staatsarchiv Freiburg

Befragte Zeitzeugen

- Beck, Hermann, Zell am Harmersbach, Jahrgang 1920, Senior-Chef des Gasthauses „Sonne“
- Braun, Herbert, Zell am Harmersbach, Jahrgang 1930, Rentner
- Heitzmann, Walter, Zell am Harmersbach, Jahrgang 1928, Stadtratsrat i.R., ehemaliger Ratschreiber (bis 1986) der Stadt Zell am Harmersbach
- Kussi, Kurt, Zell am Harmersbach, Jahrgang 1930, Rentner, Betreuer des Heimatmuseums Zell am Harmersbach
- Neunzig, Luise, Zell am Harmersbach, Jahrgang 1908, Rentnerin. Ihr Ehemann, Leo Neunzig, wurde 1938, wenige Wochen nach der Heirat, mehrere Wochen von September bis November im Gefängnis Offenburg inhaftiert, weil er sich gegenüber dem Ortspolizisten Berger abfällig über Adolf Hitler geäußert hatte

Literaturverzeichnis

- Baitsch, Ruth: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach. Erweiterung und Fortführung (1938–1969) der Disch'schen Chronik im Auftrag der Stadt Zell am Harmersbach, 1970
- Deutscher Bundestag, Presse- und Informationszentrum: 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Gedenkstunde im Deutschen Bundestag 8. Mai 1985 (mit Ansprachen von Bundestagspräsident Philipp Jenninger und Bundespräsident Richard von Weizsäcker). Bonn, 1985
- Disch, Franz: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach, Zell a.H., neu herausgegeben 1981 von der Buchhandlung Josef Kopf (unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1937), 1981
- Dokumentation zum Kriegsende 1945 in der Ortenau, in: Die Ortenau 75 (1995)
- Müller, Karl-Friedrich: Das Jahr 1945 in Südbaden. Frankfurt/M., 1987
- Verschiedene Autoren: Der Zweite Weltkrieg, Bilder – Daten – Dokumente, München, 1983
- Verschiedene Autoren: Der Zweite Weltkrieg, 1939–1945, Kurze Geschichte, Berlin, 1985
- Zentner, Christian: Adolf Hitler. Eine Biographie in Texten, Bildern, Dokumenten, München, 1989
- Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF): Der verdammte Krieg. Ein Programmschwerpunkt zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, Mainz, 1995